Komponieren ohne Noten

Schüler komponieren voraussetzungslos Gamelanmusik. Ein Erfahrungsbericht mit Anleitung.

Jan Biring, Frieder Bleyl, Daniel Stemberg

Der Vorhang öffnet sich. Nacheinander setzen 20 SchülerInnen auf ihren Instrumenten ein. Jede/r konzentriert sich auf ihre/seine komponierte Stimme. Der Klangteppich wird immer dichter. Das Publikum lauscht gebannt. Die Hauptstufe der ILMASI-Schule spielt ihre eigene Gamelanmusik beim Schulkonzert. Und keiner kann Noten lesen.

An der ILMASI-Schule (Individuelles Lernen mit allen Sinnen) in Garbsen werden SchülerInnen mit weitreichenden Beeinträchtigungen im Bereich der Kognition, der Wahrnehmung, der Motorik sowie im sozialemotionalen Verhalten unterrichtet. In einem Projekt zum Thema Gamelanmusik erarbeiteten sie in Zusammenarbeit mit Studierenden der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover ihre eigenen Kompositionen. Wie kann das funktionieren?

Musik erfinden, proben, aufführen

Kompositionsarbeit in der Schule ist eine wichtige Methode, um musikalische Gestaltungsmittel kennenzulernen und wirkungs-

© Frieder Bleyl

voll einzusetzen. Das primäre Erlebnis des eigenständigen Komponierens, verbunden mit einer gemeinsamen Probenarbeit und dem anschließenden Präsentieren eigener Musik ermöglicht ein weitreichendes Erfahren und Verstehen von musikalischen Prozessen. Hierbei werden praktische Kompetenzen, musiktheoretische Inhalte und das Reden über Musik miteinander verbunden – sie bedingen sich gegenseitig.[1] Bisherige Veröffentlichungen zum tonalen Komponieren im Musikunterricht des Sekundarbereichs setzen sowohl Notenkenntnisse als auch instrumentale Fähigkeiten voraus. Beim voraussetzungslosen Komponieren helfen auch erprobte Ansätze zur grafischen Notation oder zum experimentellen Musizieren meist nicht weiter, da der kompositorische Rahmen für diese heterogenen Lerngruppen zu unkonkret ist. Die Komplexität der Kompositionsvielfalt sollte daher so eingegrenzt werden, dass SchülerInnen einen intrinsischen Anreiz erhalten, kreativ tätig zu werden. Hierbei hilft der von uns vorgeschlagene didaktisch reduzierte „kompositorische Baukasten“, bei dem die Lernenden eine ihren Fähigkeiten entsprechende Komposition erfinden, festhalten und schließlich dauerhaft reproduzieren können.

Gamelanmusik im Unterricht

Die aus Indonesien stammende Gamelanmusik eignet sich aufgrund ihrer Instrumentation, der unabgeschlossenen Form und des annähernd pentatonischen Tonmaterials hervorragend für SchülerInnen, um erste Kompositionsversuche zu wagen. Methodisch-didaktische Ansätze hierzu finden sich in der musikpädagogischen Literatur viele – bisher jedoch nicht für Lernende mit besonderem Unterstützungsbedarf. Der Beitrag von Franziska Günther beschreibt eine kleinschrittige und ausführliche Auseinandersetzung mit Gamelanmusik auf Sek. I-Niveau, in der SchülerInnen u. a. notenbasiert eigene Melodien komponieren.[2] Dippon und Hausdörfer zeigen im Gegensatz dazu einen rein improvisatorischen Zugang für die Grundschule auf. Nachdem die Instrumente entsprechend präpariert sind, wird in der ersten und zweiten Klasse „einfach drauflos musiziert“.[3] Lediglich ein Trommelschlag markiert den Anfang und das Ende der Schülerimprovisation.

In unserer Unterrichtseinheit (UE) greifen wir improvisatorische Ansätze auf und zeigen einen Weg, unsere SchülerInnen zum Komponieren ohne klassische Notation zu bringen. Ziel ist es, den Lernenden bei geführter Anleitung größtmöglichen kreativen Spielraum beim Kompositionsprozess und insbesondere in ihrer Spielsicherheit bei der Aufführung zu geben.

Gemeinsamer Puls – eigene Melodie

Den ersten Teil der UE bildet das Kennenlernen des Instrumentariums: Xylofone, Metallofone, Glockenspiele, Röhrenglocken, Einzelklangstäbe und Schlitztrommeln als Melodieinstrumente, Basstrommeln, Gongs, Becken, Zymbeln und Triangeln sowohl für das rhythmische Fundament als auch für Akzente. Nach einer Explorationsphase werden die Instrumente vorgestellt, benannt, zu Gruppen zusammengefasst und erste gemeinsame Spielversuche unternommen. Als große Herausforderung erweist sich dabei das Finden und Halten eines einheitlichen Pulses. Übungen dazu finden zu Beginn jeder Stunde statt. Die SchülerInnen

- gehen im Metrum zu einer Musik,
- sprechen zu einem Metrum in verschiedenen Notenwerten „Kekse“ (Halbe), „Schokolade“ (Viertel) und „Ich mag lieber Gummibärchen“ (Achtel),
- klatschen, patschen und schnipsen diese Patterns,
- spielen schließlich gleichzeitig die verschiedenen Notenwerte verteilt auf mehrere Gruppen.

Diese kleinen, abwechslungsreich gestalteten Übungen schaffen die Basis für das Zusammenspiel am Instrument. Angeleitet durch Lehrkräfte und Lernende wird nun improvisatorisch erprobt, welche Stimmgruppen gut zusammen klingen und in welcher Reihenfolge die Instrumente einsetzen können. Gestaltungen in der Dynamik werden probiert. Alle SchülerInnen üben, das eigene Instrument zu spielen und gleichzeitig auf den Dirigenten und die Gruppe zu achten.

Um nun, wie in der Gamelanmusik üblich, jedem Instrument eine feste Tonfol-

ge (Kernmelodie) zuweisen zu können, beginnen wir in der nächsten Stunde in Kleingruppen mit der Komposition kleiner Melodien. Wie oben erläutert, kommt dabei der didaktischen Reduktion im Bereich des Tonvorrats, der Rhythmik und der Phrasenlänge eine besondere Bedeutung zu:

Jedes Gruppenmitglied legt nun eine Kartenkombination und spielt diese auf dem Instrument. Die Gruppe hört zu und einigt sich schließlich auf eine Melodie. Bei diesem Verfahren können auch nichtsprechende und sehr bewegungseingeschränkte SchülerInnen einbezogen werden, indem sie z. B. durch ihre Blickrichtung zeigen, welche Farbe sie auswählten wollen. Bei Farbwahrnehmungsproblemen werden die Farbkärtchen durch einfache Symbole ergänzt (z. B. Baum, Haus, Mensch etc.).

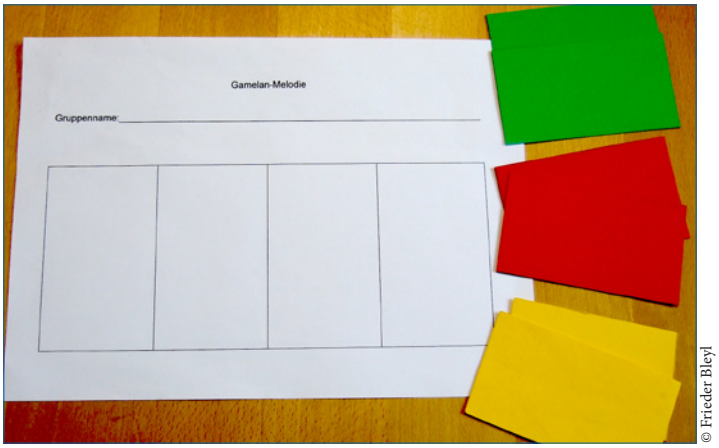
Selbstverständlich lässt sich das hier beschriebene Vorgehen weiter differenzieren, sodass auch musikalisch anspruchsvollere Melodien entstehen können:

- die Karten halbieren und damit die Möglichkeit anbieten, zwei Notenwerte in die Melodie einzubauen,
- Pausenkarten einfügen,
- durch Übereinanderlegen von Karten einfache Mehrstimmigkeit erzeugen.
- Auch der Übertrag von Karten auf traditionelle Notenschrift ist problemlos möglich.

Jede Kleingruppe übt nun, die eigene Melodie gemeinsam zu spielen. Auch hier ergeben sich viele Differenzierungs- und Unterstützungsmöglichkeiten: Die SchülerInnen einer Gruppe orientieren sich aneinander, verfolgen die Linie der Mitspieler und spielen ggf. nur ausgewählte Töne mit. Eine Melodie wird auf mehrere Spieler verteilt. Die Melodie wird in Achteln, Vierteln oder Halben (bei gleichbleibendem Metrum) gespielt.

Auf die Bühne ...

Im letzten Schritt trifft sich das Orchester nun in Spielformation auf der Bühne. Die einzelnen Melodien werden vorgestellt und schließlich unter Anleitung eines Dirigenten zusammengesetzt. Wie im Original geben zwei Trommeln den Puls vor. Kleine Gongs und andere Metallklinger spielen rhythmische und metrisch freie Akzente. Die Stabspiele setzen nacheinander mit ihren Kernmelodien ein. Einzelne SchülerInnen improvisieren darüber. Durch die unterschiedlichen Spieltempi entsteht ein vielfältiges Klangbild, welches der Originalmusik schon recht nahe kommt.



© Frieder Bleyl

Foto 1: Jede Gruppe erhält ein Raster mit vier Feldern und sechs Karten in drei verschiedenen Farben.

... zum gemeinsamen Konzerterlebnis!

Unter kräftigem Applaus schließt sich der Vorhang. Das Publikum ist begeistert, die SchülerInnen freuen sich sichtbar an ihrem tollen Ergebnis. Jeder einzelne hat mit seiner Komposition zum erfolgreichen Zusammenspiel des Orchesters beigetragen, viel über Klang, Gestaltung und Instrumentation von Gamelan gelernt und damit seine individuellen musikalischen Fähigkeiten erweitert. Die Lernenden fiebern bereits dem nächsten Konzert entgegen. Nachhaltiges Komponieren ohne Noten kann nach diesem Prinzip voraussetzungslos durchgeführt werden und ist deshalb auch für heterogene Lerngruppen hervorragend geeignet.

Literatur

1 vgl. Oberschmidt, Jürgen (2012): *Anregungen für das Komponieren in der Schule*. In: AfS-Magazin, H. 34, S. 10–15.

2 vgl. Günther, Franziska (2014): *Gamelan entdecken und spielen*. In: Musik 5–10, H.2, S.36–45.

3 Dippon, Claudia; Hausdörfer, Joachim (2004): *Gamelan-Musik*. In: Grundschule Musik, H.30, S. 40-45.

© Jan Biring

Für alle SchülerInnen ist diese Musik eine besondere Klangerfahrung.